Unterricht beitragen. Eine vierseitige Auflistung aller deutschsprachigen Spielfilme mit historischer Thematik, die zwischen 2000–2008 produziert wurden, ist ein hilfreicher Wegweiser insbesondere für DeutschlehrerInnen, die außerhalb Deutschlands tätig sind.

Aufgaben zur Didaktisierung von kommerziellen Spielfilmen demonstrieren die vielfältigen Möglichkeiten und regen neue Ideen für die Unterrichtsgestaltung an. Dabei werden auch praktische Probleme beim Einsatz von Spielfilmen im Fremdsprachenunterricht diskutiert; so werden etwa Kriterien zur Auswahl von Filmen vorgestellt.

Im letzten Beitrag werden Möglichkeiten und Wege besprochen, die durch das Internet entstehen. Interessante Internet-Links und -Portale, die Unterrichtsmaterialien und Filmdidaktisierungen zur Verfügung stellen, sind hier zusammengestellt. Angaben und Kontaktadressen zu den AutorInnen sind auf den letzten Seiten der Publikation zu finden.

Insgesamt stellen die Herausgeberinnen mit diesem Sammelband nützliche Informationen über den Einsatz von audiovisuellen Medien im Fremdsprachenunterricht und ein tatsächlich anregendes Material bereit, das neue Möglichkeiten für die Filmarbeit im DaF-Unterricht eröffnet.

► Wildgen, Wolfgang:

Die Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts. Versuch einer Bilanz. Berlin: de Gruyter, 2010. – ISBN 978-3-11-022850-2. 221 Seiten, € 69,95

(*Ralph A. Hartmann, Edinburgh / Großbritannien*)

Was erwartet ein Rezensent von einem zu besprechenden Buch, das vom Verlag mit knapp 70 Euro bepreist ist? Selbstverständlich ein Produkt, das höchsten inhaltlichen wie auch formalen Ansprüchen genügt. Wolfgang Wildgens Resümee zur Linguistik des 20. Jahrhunderts – wohl gedacht als abschließendes Werk seiner aktiven akademischen Karriere – vermag solche Kriterien lediglich begrenzt hinsichtlich der Gliederung und sachlichen Kompetenz zu erfüllen. Was der Autor bezüglich der Äußerlichkeiten hier jedoch abliefert, grenzt an Impertinenz, die auch und besonders dem äußerst schlampigen Verlagslektorat zur Last gelegt werden kann.

Zunächst allerdings zum Aufbau von Wildgens Historiographie der Linguistik des vergangenen Jahrhunderts: Erwartungsgemäß stellt das erste Kapitel einen Versuch der Rechtfertigung dar, warum eine Bilanz des Faches zu ziehen ist, das sich mit der systematischen Untersuchung menschlicher Sprache beschäftigt. Der Autor spricht hier u. a. im positiven Sinne von einem »Reichtum an Ideen« (6), welcher angeblich förderlich für die Disziplin sei. Kritischere Stimmen könnten

Derartiges als Symptom eines Faches auslegen, das immer noch seinen Weg zu einer wahren Wissenschaft sucht und diesen beileibe noch nicht gefunden hat aufgrund der Zwigigkeiten darüber, was denn nun eigentlicher Gegenstand linguistischer Untersuchungen sein sollte. Wildgens hartnäckiges Festhalten am Ausdruck »Sprachwissenschaft« anstelle von »Linguistik« untermauert einen solchen Eindruck, der sich zu Beginn des zweiten Kapitels fortsetzt, wo er versucht, in aller Kürze die Gesamtentwicklung des Faches von der Antike bis Ende des 19. Jahrhunderts zusammenzufassen. Das Werk der Brüder Grimm, die sogenannte Schulgrammatik des 19. Jahrhunderts, William Dwight Whitneys Vorarbeiten zum Strukturalismus sowie psychologische Tendenzen zu jener Zeit stehen dabei im Vordergrund der Betrachtungen.

Der eigentliche Einstieg erfolgt in Kapitel 3, wenn Wildgen sich mit Ferdinand de Saussure befasst. Es gelingt ihm hier, die Verdienste des Genfers um seine Disziplin in knapper Form angemessen darzustellen, wenngleich es eigentlich nicht entschuldbar ist, dass der Autor dem an weiterführenden Studien interessierten Leser in der Bibliographie die hauptsächliche Grundlage sämtlicher Saussure-Forschungen, die von Rudolf Engler herausgegebene kritische Edition des *Cours de linguistique générale* (1989), vorenthält.

Im vierten und fünften Kapitel beschäftigt sich Wildgen mit zwei weiteren europäischen »Schulen« des Strukturalismus: Prag (Jakobson, Trubetzkoy) und Kopenhagen (Hjelmslev). Unmotiviert wirken dabei zwei Exkurse zu Leo Weisgerber und Hans Glinz im Rahmen des Abschnittes zu Hjelmslev, die Wildgen unternimmt, zumal der konkrete Verweis auf den dänischen Linguisten zu knapp geraten ist (59). Auf positive Art hebt der Autor im Anschluss daran (Kapitel 6) die Bedeutung der Valenzgrammatik von Lucien Tesnière insbesondere für den fremdsprachlichen Unterricht hervor (73).

Verständlicherweise erfolgt an dieser Stelle eine markante Zäsur im Buch Wildgens, da sich der Fokus nun auf die amerikanische Linguistik (Sapir – Kapitel 7, Bloomfield – Kapitel 8, Harris und Chomsky – Kapitel 9) richtet. Was bei den geschilderten Linguisten hier wie auch zuvor sehr angenehm für den Leser ins Auge sticht, sind etwas tiefergehende biographische Angaben zu jenen Personen, die das Fach prägten. Als ebenfalls sehr gelungen ist in diesem Zusammenhang Wildgens Bemühen zu bezeichnen, einerseits den Kontrast wie auch andererseits die Übereinstimmung im Lehrer-Schüler-Verhältnis zwischen Zellig Harris und Noam Chomsky herauszuarbeiten.

Die verbleibenden vier Kapitel von Wildgens Historiographie bzw. Bilanz befassen sich mit Soziolinguistik/Sprachkontaktforschung (Kapitel 10), den strukturalistisch geprägten Ansätzen von Greimas und Halliday (Kapitel 11), kognitiv motivierten Modellen der Sprache und Grammatik (Kapitel 12) sowie Neurolinguistik, Biolinguistik und dem hochspekulativen Aspekt einer Protosprache (Kapitel 13).

Sicherlich unbeabsichtigt unterstreicht Wildgen dabei im Abschnitt zu Greimas und Halliday die Tatsache, dass deren Herangehensweise mehr oder weniger aus einer Umformulierung alter Begrifflichkeiten bestand und somit keinerlei Erkenntnisfortschritt bewirkte.

Als äußerst sympathisch ist hingegen Wildgens Kurzerwähnung einer der unwissenschaftlichsten Modeerscheinungen moderner linguistischer Tendenzen zu bewerten: der sogenannten feministischen Linguistik (132).

Um den Bogen zur formalen Seite von Wildgens Buch zu schlagen, könnte das als Anhang bezeichnete 14. Kapitel (»Tendenzen der Mathematisierung in der Linguistik des 20. Jahrhunderts«) beispielhaft dienen, zumal hier geballt Druckfehler wie auch stilistische Unzulänglichkeiten auftreten, die den gesamten Band durchsetzen.

Bei der Zusammenstellung von Bibliographie wie auch Namens- und Sachregister hat sich Wildgen ganz offenbar nicht die notwendige Zeit genommen. So fehlt beispielsweise in ersterer ein auf Seite 82 des Buches erwähntes Werk von Fillmore und Kay (1987); geradezu peinlich ist es, dass der Linguist James D. McCawley im Literaturverzeichnis mit zwei verschiedenen Schreibweisen auftritt sowie dass zwei Arbeiten von Uriel Weinreich in umgekehrter Chronologie aufgeführt sind. Zu den eklatantesten Auslassungen im Namensregister gehören: Frege (139, 184), Kant (139, 151), Morris (81, 83, 84, 131), Riemann (163, 183), Russell (62, 84, 139, 184), Schleicher (18, 19, 120, 165, 175, 185) und Skinner (88, 91).

Ins Sachregister hätte Wildgen außerdem noch u. a. folgende Begriffe aufnehmen können: Black English Vernacular – BEV (122), Lexical Functional Grammar – LFG (110), Subkategorisierung (112) und Wiener Kreis (97).

Wenngleich man dem Autor in Bezug auf seine Sachkompetenz bzw. die inhaltliche Gestaltung des Buches kaum Vorwürfe machen kann (obwohl sich im Prinzip eine Historiographie und Bilanz der Linguistik des 20. Jahrhunderts sozusagen von selbst gliedert), so ist es doch absolut unverzeihlich, dass eine akademische Publikation, die de Gruyter mit sage und schreibe € 69,95 bepreist hat, über eine jegliche Toleranz sprengende Anzahl an sprachlich-formalen Defiziten verfügt, die sich nicht alleine auf ein heutzutage bereits zur Gewohnheit gewordenes nachlässiges Lektorat zurückführen lassen: Eine Flut von Druckfehlern (im Durchschnitt auf jeder zweiten Seite einer!) und die angesichts der Publikationserfahrung Wildgens völlig überraschende Stil- und Ausdruckschwäche (beispielsweise unzählige Wortwiederholungen, die jedem Schullehrer des Deutschen die Haare zu Berge stehen ließen) rechtfertigen eine Anschaffung des Buches für von Budgetkürzungen schwer gebeutelte Universitätsbibliotheken erst nach gründlicher Neubearbeitung. Leider scheint hier jedoch das Kind bereits in den Brunnen gefallen zu sein, zumal die meisten deutschen akademischen Büchereien schon über ein Exemplar des Buches verfügen, wie eine Recherche des Rezensenten im *Karlsruher Virtuellen Katalog* ergab.

Literatur

De Saussure, Ferdinand: *Cours de linguistique générale*. Hrsg. von Rudolf Engler. Neuauflage. Wiesbaden: Harrassowitz, 1989.

- Winkler, Maresa:
Ziel B2. DVD mit Arbeitsblättern. Ismaning: Hueber, 2010. – ISBN 978-3-19-251674-0. € 25,95

(Sabina Czajkowska-Prokop, Wrocław / Polen)

Von den Vorteilen der Arbeit mit Filmen im Fremdsprachenunterricht – seien es Spielfilme, Dokumentarfilme, Kurzfilme oder Fernsehsendungen – muss heute niemand überzeugt werden. Besonders in den heutigen Zeiten dominieren und beeinflussen Bilder das Leben der Menschen; die Rezeptionsgewohnheiten der jüngeren Generationen haben sich im Vergleich zu den älteren Generationen massiv verändert. Das Filmmaterial bringt Abwechslung in den Unterricht und fördert somit die Lernmotivation, enthält reale Kommunikationssituationen, vermittelt landeskundliches Wissen, fördert die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz und des Hör-Seh-Verstehens sowie anderer (Sprech-)Fertigkeiten und vermittelt Wissen aus unterschiedlichen Bereichen. Leider werden Filme immer noch selten im Unterricht eingesetzt. Die wichtigsten Gründe dafür sind Zeitnot und Mangel an sinnvollen Didaktisierungsvorschlägen. Seit etwa 10 Jahren bieten aber Verlage außer üblichen Bestandteilen der Lehrwerke wie Kurs- und Übungsbüchern, Lehrerhandbüchern und Audio-CDs auch Videos oder DVDs an.

Im Jahr 2010 erschien die DVD zu *Ziel B2* im Hueber-Verlag. Die DVD enthält 15 Lektionen mit 25 Filmen zu Band 1 und Band 2 des Lehrwerks. Die Filme passen zu den Lernzielen einer oder mehrerer Lektionen, was jeweils in den Kurzbeschreibungen angemerkt wird. Die DVD kann aber auch unabhängig von dem Lehrwerk im Unterricht eingesetzt werden; die Filme eignen sich für ältere Jugendliche und Erwachsene ab Niveau B1.

Außer den Filmen sind Arbeitsblätter für die Lernenden und Materialien für Lehrende enthalten. Letztere umfassen Kurzbeschreibungen der Filme, Beschreibungen der Aktivitäten vor und nach dem Sehen, Anmerkungen zu den einzelnen Arbeitsblättern, Lösungsschlüssel und ggfs. auch Begriffserklärungen oder Hintergrundinformationen. Die Lehrermaterialien stehen sowohl im PDF-Format als auch als rtf-Dateien zur Verfügung, so dass sie von den Lehrenden nach Bedarf modifiziert und erweitert werden können.

Die Themen der Filme betreffen im Allgemeinen das Leben in Deutschland unter verschiedenen Aspekten: Alltag, Beruf, Stadtporträt, Technik, Forschung, Medien.